Predigt 27.02.2022 Thema Krieg

Wir alle sind erschüttert von Bildern und Nachrichten, die uns Tag für Tag erreichen. Die Angst um die Menschen und die Sorge, was noch kommen mag, kann uns nicht loslassen. Was ist mit der Zivilbevölkerung, der Regierung der Ukraine? Den Soldaten auf beiden Seiten? Wie viele Opfer wird es geben? Weitet sich der Krieg aus?
Ein Kampf des Guten gegen das Böse, heisst es in Ost und West, wie immer in bewaffneten Konflikten, ich erinnere mich sehr gut an die Rhetorik vor etwas mehr als 20 Jahren im zweiten Golfkrieg. Grosse Worte. Aber auch gefährliche Worte.
Sicher, das Böse, das lässt sich stets schnell ausmachen, und zumindest aus unserer westlich geprägten Sicht kann ein triebhaft machtbesessener Mann wie Putin, der mit seiner übermächtigen Armee in ein viel kleineres Nachbarland eindringt, gar nichts anderes sein als böse. Und das Böse muss bekämpft werden.
Wie geht das? "*Lass Dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute*", schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde von Rom (12,21), und ich denke, dieser Satz hat heute allerhöchste Aktualität.
Was aber ist das Gute, im Gegensatz zum Bösen?
Keine einfache Frage! Da rennen wir schnell in eine Sackgasse, wenn wir meinen, das Gute einfach mit "westliche Welt", "demokratische Werte" definieren zu können.
Sogar Jesus selber hat das Adjektiv "gut" für sich zurückgewiesen. *Einer allein ist gut, Gott*, hat er einmal dazu gesagt (Markus 10,17f).
Wie könnten wir da meinen, von vornherein "gut" zu sein, nur weil unsere Welt diesmal aus unserer Sicht mehr Opfer ist als Täter? Nein, es reicht nicht, Opfer zu werden, um gleich auch "gut" zu sein. *Das Böse durch das Gute zu überwinden*, verlangt mehr, sehr viel mehr.
Wir müssen uns wohl auch hinterfragen, wie es überhaupt so weit kommen konnte – und da, bin ich überzeugt, war auch auf westlicher Seite nicht alles einfach hehre Güte, da waren Interessen und Machtgelüste, auch viel Arroganz im Spiel, gerade nach dem Zerfall der Sowjetunion; da hat man auch sehr gern die Augen verschlossen vor Konflikten, die eben auch innerhalb von Europa gefährlich werden könnten – auch in Europa gibt es Minderheitsgebiete, Kulturen, die sich kolonialisiert fühlen, und wenn sie sich selbständig machen wollen, da werden dann Separatisten schnell als die Bösen hingestellt, Nationalisten als die Guten, in Spanien, Frankreich, Italien, nur um ein paar Beispiele in unserer Nähe zu nennen…
Das Leiden der Menschen aber wird so selten ernst genommen, es ist ja sowieso einfacher, wenn man solche Konflikte unterdrückt und dabei gar nicht näher hinschaut, besonders wo die Geschichte eines Landes und seiner Untergebiete bis in die jüngste Zeit in ständigem Umbruch war – wie etwa in der heutigen Ukraine…
Wenn wir das alles bedenken, dann wird unsere Einteilung in Gut und Böse auf einmal brüchig…
Doch das möchte ich schon klarstellen: Auch diese Differenzierung legitimiert keine Gewalt; keine Bomben, keine Panzer und schon gar kein Töten von Menschen!
Aber wenn wir nun bedenken, wie es weiter gehen soll, dann ist das schon eine enorme Herausforderung! Für Putin, für die Nato, für die Menschen in der Ukraine.

Ich hoffe, sie schaffen es wieder, wie der Prophet Amos sagt, *das Gute zu suchen, nicht das Böse* (Amos 5,13f).
Ich hoffe, ihnen gelingt es, *das Böse mit dem Guten zu überwinden*.
Die Gefahren sind ja so gross, wir kennen das alle auch aus unserem Leben. Wenn uns jemand etwas antut, werden wir alle schnell "wütend", "böse" eben, wie man auf Deutsch treffenderweise sagt. Wir wollen uns wehren, zurückschlagen, sinnen auf Rache, wüten. Und Rache, Hass, Gewalt können niemals zum Guten führen.
Als Christen können wir uns niemals auf die Bibel beziehen, um Krieg zu führen. Nie wieder darf Krieg im Namen Gottes, im Namen von Jesus Christus geführt werden, nie. Und vor allem darf es keinen Hass von Christen gegen andere Kulturen, Konfessionen oder Religionen geben: Wenn wir hassen, sind wir keine Christen.
Aber nicht nur das Christentum verbietet uns den Hass.
Oft hört man, der Gott des Alten Testamentes sei ein rachsüchtiger Gott, und man spielt dann das Alte Testament gegen das Neue aus, die hebräische Bibel gegen das Evangelium, Judentum gegen Christentum. Ja stimmt denn das wirklich?
Nehmen wir einmal unsere Bibel in die Hand: Der ganz grosse erste Teil ist das Alte Testament. Er besteht aus Texten, in denen sich Gott der Menschheit offenbart, aber auch aus Liedern, Psalmen, und vor Allem aus Geschichtsbüchern, die berichten über die ersten tausend Jahre jenes Volkes, das an ihn glaubt.
Es stimmt, da wurden im Laufe von mehr als tausend Jahren viele Vorstellungen von Gott nebeneinander gestellt, die sich oft widersprechen, und vor allem die Geschichtsbücher sprechen immer wieder von Krieg, von Siegen und Niederlagen.
Dann nehmen wir unser Neues Testament, nur wenige Seiten im Vergleich, es erzählt von Jesus in den sogenannten "Evangelien", dann haben wir Briefe, vor allem des Apostels Paulus, haben aber auch sehr blutrünstige Endzeiterwartungen, dazu nur ganz wenig Geschichte über die ersten etwa 30 Jahre der Anhänger Jesu.
Die nächsten fast 2000 Jahre Geschichte stehen nicht mehr drin. Was das "Volk", das doch an Gott zu glauben vorgibt, das Gott durch Jesus kennengelernt hat, alles gemacht hat, das steht nicht mehr in der Bibel.
Würden wir das alles mit in Betracht ziehen, dann, ja dann wage ich zu bezweifeln, dass ein Vergleich für uns Christen so sehr positiv aussehen könnte...
Und wir müssen bekennen: Als Christen sind wir in der Welt gescheitert.
Und doch, das kann ich nicht genug wiederholen, der Kampf des Guten gegen das Böse ist ein legitimer, ein wichtiger, ein unverzichtbarer Kampf, darf nicht aufgegeben werden! Das *Böse muss durch das Gute überwunden* werden, die *Suche nach dem Guten und nicht nach dem Bösen* ist dabei mehr denn je gefragt.
Auch wir, als Einzelpersonen wie als Nation, auch wir müssen uns fragen, wie wir zu diesem Kampf beitragen können.
Traditionell sehen wir uns gerne in einer neutralen Rolle. Das ist eine grosse Chance für uns, ich hoffe, wir verpassen sie nicht. *Selig sind die Frieden stiften*, sagt Jesus (Matthäus 5,7), *denn sie werden Söhne und Töchter Gottes heissen*.
Frieden stiften. Das ist der einzige Weg, das Böse zu überwinden. Frieden, nicht Rache, nicht Krieg. Frieden stiften.

Das Schwierigste überhaupt, gerade in einer so emotionsgeladenen Zeit, in der alles andere in der Luft ist als Frieden, in der Gewalt Wut, Aggressionen, Hass ausgelöst hat. Frieden, das heisst ja gerade, Wut, Aggressionen, Hass überwinden.
Frieden stiften heisst zuallererst einmal verstehen, sich einfühlen, auch in den erklärten oder vermeintlichen Feind, sogar auch seine Wut, seinen Hass, seine Aggressionen ernst nehmen. Das ist nie einfach! Frieden stiften heisst Versöhnung suchen, heisst sogar verzeihen, heisst eben, die Spirale der Gewalt unterbrechen.
Da sehe ich eine ganz wichtige Rolle für Völker wie dem unseren… Eine ganz grosse Herausforderung, eine ganz grosse Aufgabe.
Man muss kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass auch wir dieser Rolle kaum je gewachsen sein werden. Auch wir sind nun einmal nicht von vornherein gut! Im Gegenteil, die Wahrscheinlichkeit, dass wir uns für die Rolle unseres Landes auch in diesem Konflikt später einmal schämen müssen, ist leider recht gross…
Und doch können und müssen wir zuerst einmal bei uns selber schauen, sehen was unser Beitrag dabei sein könnte, im Kampf des Guten gegen das Böse.
Gebe es Gott, dass es dies wirklich werde, ein Kampf des Guten gegen das Böse – und eben nicht der "Guten" gegen die "Bösen"!!
Dafür müssen wir beten, dafür müssen wir uns, als Werkzeuge Gottes, einsetzen. Denn wenn Gottes Wille auch deutlich scheint, so liegt es doch an den Menschen, diesen Willen auszuführen…
Harre des HERRN! Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN! heisst es in unserer Tageslosung aus Psalm 27, Vers 13 – und es ist auch für mich nicht einfach, mir das heute sagen zu lassen!
In unserem Chat wurde letzte Woche auch dazu aufgerufen, zu beten – und dann kam bald einmal eine Frage, die uns alle beschäftigen muss: Ja hilft denn Beten in dieser Situation? Ich war sehr dankbar für die aufrichtige Ehrlichkeit hinter dieser Frage! Denn sie ist mehr als berechtigt… Stellt sich mir doch auch…
Unsere ganze Lebenserfahrung zeigt uns doch vor allem, dass Gott niemanden fernsteuert, dass er auch nie einfach auf einer Seite steht gegen eine andere – und dass er uns Menschen immer alle Freiheiten lässt, nach eigenem Willen zu handeln.
Ich wage aber zu sagen: Beten hilft trotzdem.
Uns zuallererst: Es hilft uns, in scheinbar auswegloser Situation, uns ganz Gott anzuvertrauen – und uns so von ihm zeigen zu lassen, was <u>wir</u> tun können, um unseren noch so kleinen Beitrag zu leisten.
Beten hilft uns aber auch zu spüren, was Paulus uns im von der Herrnhuter Brüdergemeinde dazu ausgesuchten Lehrtext sagen will, wenn er im 2. Korintherbrief (1,7) schreibt: *Unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil*.
Trost den Leidenden, das ist sicher etwas, was Gott uns allen verspricht – wozu er uns aber auch aufruft! Solidarität mit den Leidenden, das wird nun eine grosse Aufgabe werden, für uns alle und besonders für unser Land.
Ich bin aber auch überzeugt, wo wir gemeinsam zu Gott beten, da hört Er unsere Not und die Nöte der Menschen, die wir vor Ihn hinlegen; und wenn alle Seiten wirklich ernsthaft zu Gott beten – es sind ja lauter Christen, die da gegen einander Krieg führen! – dann wird Er ihnen im Gebet auch ins Gewissen reden.

Aber ob jemand Gott hört, hören will?
Das liegt ganz in der Freiheit, die Gott uns Menschen geschenkt hat…
Doch Gott will sich hören lassen. Von den Menschen in Russland und der Ukraine genauso wie von unserer Regierung, die den richtigen Weg suchen muss, um gerade jetzt als neutrale und doch gezielt wirkende Vermittler glaubwürdig zu sein.
Gott will, dass wir alle das *Gute suchen*, damit wir damit das *Böse überwinden*. Und wenn wir aufrichtig nach dem Guten suchen, im Beten, Denken und Handeln, dann lässt Er es uns auch finden, und wir dürfen wissen: Er ist mit uns.
Dafür zu beten, das ist alles andere als vergebens, das ist heute unsere Pflicht! Amen.